

Zeitschrift:	Arbido-B : Bulletin
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band:	9 (1994)
Heft:	6
Rubrik:	Neues von Archiven, Bibliotheken und Dokumentationszentren = Nouvelles des archives, bibliothèques et centres de documentation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ren liessen, in die Welt der elektronischen Post einzutauchen, und nun ganz überrascht sind, welche Möglichkeiten dieses Medium bietet; der nächste Schritt ist dann in der Regel die Entdeckung der Online-Datenbanken ...

Was die Struktur des Boards anbelangt, so hat sich die bisherige Aufteilung in sechs Rubriken bewährt. Als nächstes drängt sich eine Rubrik «Jobs» auf, die Stellenangebote und Stellengesuche enthält.

In bezug auf einen regelmässigen Input mit interessanten Inhalten ist festzuhalten, dass das Ressort «Technik und Entwicklung» zusammen mit dem Ressort «Public Relations» an der nächsten GV ein entsprechendes PR-Konzept für das Bulletin-board präsentieren wird. Unsere Marketingaktivitäten beschränkten sich bis jetzt auf das ARBIDO. Immerhin ist es uns gelungen, zwei regelmässige Inputlieferanten zu gewinnen. Josef Wandeler hat sich zur Verfügung gestellt, alle ein bis zwei Monate Meldungen aus der Schweizer IuD-Szene in die Rubrik «FORUM» zu laden (Quelle: SDA, NZZ u.a.). Es sind dies weitgehend dieselben Meldungen, die auch im Schweizer Teil der Fachzeitschrift «INFO 7» der deutschen Mediendokumentare erscheinen. Zudem erhalte ich regelmässig die EUSIDIC-News des Präsidenten Barry Mahon, oft wertvolle Insider-Meldungen, die in die Rubrik «CHOLUG» geladen werden.

Ansonsten appelliere ich als System operator des Boards an Euch, liebe Mitglieder und Online-User: Das Board ist so lebendig wie die Vielfalt der Inhalte und Beiträge! Der Sysop ist nicht der Hans Digital in allen Kanälen, ich brauche auch Eure Unterstützung! Liefert also Texte mit News, Literaturhinweisen, Terminen, Veranstaltungen usw. Alle reden immer von Informationsflut, wenn es jedoch um die Reflexion der eigenen IuD-Disziplin mit ihrem ungeheuer vielfältigen Themenkosmos geht, versiegen Information und Kommunikation... Ist dies nicht ein seltsames Phänomen? Am Medium kann es nicht unbedingt liegen, denn auch

das ARBIDO versinkt nicht in Beiträgen und Unterstützung.

Der Sysop fordert Euch also auf: Sendet Texte in Form von ASCII-files an mich, oder noch besser, ladet sie direkt aufs Board. Zum Beispiel mit dem Befehl «post CHOLUG», falls ihr etwas in die Rubrik der Swiss Online User Group stellen wollt. Eine Kurzanleitung zur Nutzung des Boards ist in der Rubrik «ABOUT» enthalten, kann aber auch bei mir (sysop) bestellt werden. Das DOKDI, Bern, hat übrigens lobenswerterweise den ersten Fremdbeitrag geliefert (vgl. Rubrik «CHOLUG», News from DOKDI). Gratulation!

Nutzt die Vorteile der raschen Kommunikationsmöglichkeit! Zum Beispiel gerade bei Terminen und aktuellen oder eiligen Meldungen hat E-Mail einen Vorteil gegenüber dem Printmedium ARBIDO. Der Veranstaltungskalender ist in der Regel aktueller. Generell versteht sich das Board jedoch nicht als Konkurrenzmedium zum ARBIDO. Die Philosophie geht dahin, dass wenn möglich alle ARBIDO-Beiträge auch im Board erscheinen, falls in elektronischer Form vorhanden. Dies bedeutet keine Doppelspurigkeit, denn das Board ist ja nicht blass ein Verbandsforum, sondern auch ein Fenster gegen aussen; es muss doch zum Beispiel für ein Nicht-SVD-Mitglied oder einen deutschen Onliner möglich sein zu schauen was sich in der Schweizer IuD-Szene tut; signalisieren wir doch auch so unsere Aufbruchstimmung.

Fazit: Der Start ist geglückt, es geht jetzt um die Konsolidierung mit Hilfe aller SVD-Mitglieder und Online-User. Versuchen Sie's mal!

Jürg Hagmann (sysop)
Ressort «Technik + Entwicklung»
c/o Schweiz. Kreditanstalt
Economic Research
Informationszentrum (Rw-IZ)
8070 Zürich
Tel. 01 / 333 52 11
Fax 01 / 333 37 44

Neues von Archiven, Bibliotheken und Dokumentationszentren Nouvelles des archives, bibliothèques et centres de documentation

Konferenz der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH) gegründet.

Quasi als Pendant zum CDROM (Comité des directeurs des grandes bibliothèques romandes) wurde am 12.9.94 die Konferenz der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken gegründet, der die Bibliotheksdirektoren folgender Hochschulbi-

bliotheken angehören: UB Basel, UB Bern, ZB Luzern, HSGB St. Gallen, HBI Zürich, ETHB Zürich und ZB Zürich.

Das Ziel der Gruppe besteht in der Koordination und Kooperation sowie vor allem auch in der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit für die Deutschschweizer Hochschulbibliotheken.

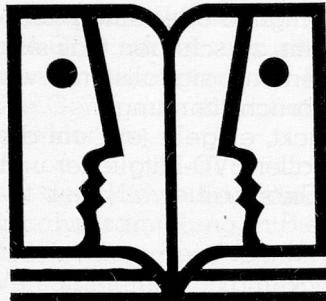
Die Gruppe wird sich an den verschiedenen Hochschulorten unter dem Präsidium des jeweiligen Direktors treffen.

H. Hug, ETH-Bibliothek

Informationsverbund Zürich

Eine Initiative zweier grosser Bibliotheken zugunsten ihrer Benutzerinnen und Benutzer

Vielleicht klingt es selbstverständlich, wenn Bibliotheken behaupten, initiativ zugunsten ihrer Benutzerschaft zu sein. Für die ETH-Bibliothek und die Zentralbibliothek Zürich jedoch war es der Hauptgrund für eine künftige engere Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten. Im wesentlichen geht es darum, den Verbund beider Bibliotheken dem Publikum als ein Dienstleistungsunternehmen für die Vermittlung von Informationsträgern und Informationen zu präsentieren. In Bezug auf das EDV baut dieses Unternehmen auf dem erweiterten System «ETHICSplus» auf. Eine gemeinsame Trägerschaft für diesen Verbund wird angestrebt. Alle gemeinsamen Bemühungen der beiden Grossbibliotheken auf dem Platz Zürich sind unter dem Begriff «Informationsverbund Zürich, ETH-Bibliothek und Zentralbibliothek Zürich» zusammengefasst.



INFORMATIONS-
VERBUND ZÜRICH
ETH-BIBLIOTHEK
UND ZENTRAL-
BIBLIOTHEK

Gemeint sind damit die folgenden Bereiche, die letztlich einem verbesserten Service dienen sollen:

ETHICS-Verbund

Sowohl die Zentralbibliothek als auch deren Verbundpartner wollen ab November 1994 im bestehenden ETHICS-Verbund mitarbeiten. Dazu wurden 400 000 Titelaufnahmen aus dem bisherigen System GLIS in ETHICSplus überführt. Man wird in diesen Daten nicht nur recherchieren können, denn angestrebt wird der sogenannte Ausleihverbund, in dem man das am besten erreichbare Exemplar des Verbundes an jedem Ort bestellen, abholen (bzw. sich zusenden lassen) und auch wieder zurückgeben kann. Dies ist vor allem für jene Hochschulangehörigen Zürichs, die bisher schon beide Bibliotheken benutzt haben, eine Komfortsteigerung, die man wohl schnell schätzen wird. Besonderen Stellenwert nimmt die sachliche Erschliessung der Literatur ein. Für den Anfang war es selbstverständlich, dass die Zentralbibliothek ihre bisherige Erschliessung mit Schlagwörtern beibehält. Mittelfristig soll dann versucht werden, zum Vorteil der Recherchierenden einen gemeinsamen Weg der Sacherschliessung zu fin-

den. Ganz nebenbei ergeben sich in der Zusammenarbeit auf der Basis von ETHICSplus erfreuliche Möglichkeiten, Ressourcen einzusparen. Man denke an die Katalogisierung von Materialien, die beide Bibliotheken besitzen oder auch an die laufende Anpassung des EDV-Systems an den neusten technischen Stand. Beides kann künftig mit vereinten Kräften angegangen werden. Selbstverständlich ergibt sich durch die entstehende Datenbank sowie den Ausleihverbund ein Potential, das nicht nur der Zürcher Benutzerschaft zugute kommt. Eine der Stärken von ETHICSplus liegt ja gerade darin, dass es die «externe» Ausleihe an prinzipiell jedem Ort unterstützt. Dies dürfte für die Fernleihe anderer Bibliotheken zu einer grossen Hilfe werden und darüber hinaus durch Direktversand an Benutzer in der ganzen Schweiz eine neue Qualität wissenschaftlicher Literaturversorgung einführen.

Kooperationsfeld Informationsnetzwerk

Wie in anderen Bibliotheken wuchern auch in der Zentralbibliothek und der ETH-Bibliothek die CD-ROM-Anwendungen bzw. entsprechende Netzwerke zum mehrfachen Zugriff auf CD-ROM-Scheiben. Der Informationsverbund Zürich meint, dass hier eine umfassende Kooperation im Sinne des Aufbaus gemeinsamer Ressourcen und der genauen Abstimmung des Informationsangebotes erfolgen soll. Sofern ökonomisch sinnvoll, sollen CD-ROM-Datenbanken oder auch Datenbanken auf speziellen Informationsrechnern auf der Ebene eines gemeinsamen Netzwerkes angeboten werden.

Kooperationsfeld Erwerbung

In der Folge des gemeinsamen Nachweises und vor allem auch der Anwendung eines Systems zur gemeinsamen Erwerbung bzw. Periodikakontrolle ergeben sich ganz selbstverständlich wichtige Voraussetzungen zur engen Abstimmung im Ausbau der Sammlungen zum Wohle der Benutzerschaft. Diese Abstimmung wird künftig nicht mehr im zufälligen Einzelfall per Telefon, sondern regelmäßig im Rahmen der Eingabe einer Bestellung erfolgen. Genauere Absprachen zum systematischen, gemeinsamen Bestandesaufbau werden so möglich. Letzteres gilt nicht nur für die Erwerbung klassischer Informationsträger, es gilt noch viel mehr für jene Informationen, die zu hohen Kosten in elektronischer Form beschafft werden müssen.

Im Bereich Bucheinkauf gelangen durch eine gemeinsame Submission nahmhaft Einsparungen, was wiederum den Benutzern in Form ungeschmälter Bestandeserweiterung trotz stagnierender Budgets zugute kommt. Zusammen mit den anderen Schweizer Hochschulbibliotheken kämpften Zentralbibliothek und ETH-Bibliothek an vorderster Front erfolgreich gegen die Einführung der Exportklausel im Dreiländer-Sammelrevers

des Buchhandels, womit eine spürbare Verschlechterung der Konditionen abgewendet werden konnte.

Kooperationsfeld Sondersammlungen

Die Zentralbibliothek und die ETH-Bibliothek unterhalten Sondersammlungen, die teilweise ähnliche Aufgaben erfüllen. Ein Beispiel sind die beiden Kartensammlungen, zwischen denen es schon bisher Absprachen für die Erwerbungspolitik gab. Informationsverbund Zürich heisst hier, dass über solche Grobabsprachen hinaus eine feiner abgestimmte Erwerbungs- und Benutzungspolitik verwirklicht wird. Die Kartensammlungen beider Bibliotheken werden im ETHICSplus erschlossen. Sofern die Erschliessung oder die Verwaltung von Sonderbeständen nicht in ETHICSplus erfolgen, ist es für uns selbstverständlich, andere gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

Kooperationsfeld Lagerung und konservatorische Massnahmen

Schon Ende der 80er Jahre gab es Absprachen, konservatorische Probleme gemeinsam anzugehen. So wurden beispielsweise wichtige Entscheidungsgrundlagen in Gruppen erarbeitet, die aus Mitarbeitern von Zentralbibliothek und ETH-Bibliothek zusammengesetzt waren. Die anteilige Nutzung des Depots Hönggerberg durch die Zentralbibliothek war eine weitere Aktivität auf diesem Gebiet.

Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit

ETHICSplus eröffnet eine Fülle weiterer denkbarer Möglichkeiten zur Kooperation. Um nur wenige sehr unterschiedliche Beispiele herauszugreifen, seien eine mögliche gemeinsame Benutzerschulung, eine zentrale Einbuchung von Periodika für beide Bibliotheken oder auch der Aufbau gemeinsamer elektronischer Dokumentspeicher genannt.

Wie geht's weiter?

Die Zukunft des Informationsverbundes Zürich hat erst begonnen. Noch kämpfen wir mit den Terminen, um rechtzeitig im November starten zu können. Noch werden am Anfang grössere Bereinigungsarbeiten in den verschmolzenen Datenbeständen nötig sein. Eine wichtige Grundlage für eine homogene «Bibliothek Zürich» ist jedoch gelegt. Zentralbibliothek und ETH-Bibliothek sind völlig frei von imperialistischen Gelüsten, und so steht einem Ausbau des Informationsverbundes Zürich auch über die Stadtgrenzen hinaus nichts im Wege.

H. Hug (ETH-Bibliothek), H. Köstler (ZB Zürich)



Schweizerische Landesbibliothek
Bibliothèque nationale suisse
Biblioteca nazionale svizzera
Biblioteca naziunala svizra

«HELVETICAT» OPAC der Schweizerischen Landesbibliothek

Die Schweizerische Landesbibliothek eröffnete am 24. Oktober 1994 ihren OPAC (Online Public Access Catalogue) «HELVETICAT». Dadurch wird den Bibliotheksbenutzern und den Bibliotheksbenutzerinnen ein neuer Zugang zu den Beständen und den Sammlungen der Schweizerischen Landesbibliothek ermöglicht.

«HELVETICAT» enthält Monographien, Zeitungen, Zeitschriften, Vereins- und Firmenpresse, Bilddokumente, Manuskripte, Partituren, Mikroformen und Tondokumente. Die Daten der Schweizerischen Landesbibliothek werden seit November 1993 auf dem Bibliothekssystem VTLS (Virginia Tech Library System) erfasst. Parallel dazu werden sie durch die fortlaufenden Rekonvertierungsdaten aller in der Bibliothek vorhandenen Kataloge erweitert.

Der bibliotheksinterne Zugriff auf «HELVETICAT» erfolgt über das Teilsystem VTLS EasyPAC unter Windows, welches die Recherche mit der Maus oder durch direkte Eingabe von Befehlen ermöglicht. EasyPAC ist einfach in der Anwendung und kann in vier von uns festgelegten Sprachen abgefragt werden (d/f/i/e).

Der externe Zugriff auf «HELVETICAT» ist ebenfalls seit 24. Oktober 1994 über Telepac, Telefon oder Internet möglich.

- Telepac-Anschluss: (0228) 46411233
 login: HELLO
 TELEPAC,USER.CLAS01
- Telefon-Anschluss: +41 31 322 86 50
 login: HELLO
 PHONE,USER.CLAS01
- Internet:
 login: Telnet Helveticat.snl.ch
 HELLO
 INTERNET,USER.CLAS01

Folgende Arten von Recherchen stehen zur Verfügung: nach Autor, Schlagwort oder DK-Notation, Titel, Signatur, Stichwort, Boolscher Kombination, Stichwort in bestimmten Feldern der bibliographischen Aufnahme, ISBN oder ISSN. Während der Recherche können jederzeit lokale Hilfsbildschirme aufgerufen werden.

Falls Sie an weiterführendem Informationsmaterial zu unserem Online-Katalog interessiert sind, bitten wir Sie, dieses bei der Schweizerischen Landesbibliothek anzufordern:

Schweizerische Landesbibliothek
 z.Hd. von Herrn Jean-Marc Rod
 Hallwylstrasse 15, 3003 Bern
 Tel. 031 / 322 89 11, Fax 031 / 322 84 63

«HELVETICAT»

OPAC de la Bibliothèque nationale suisse

En date du 24 octobre 1994, la Bibliothèque nationale suisse a ouvert son OPAC (Online Public Access Catalogue). Cette ouverture permet aux utilisatrices et utilisateurs un nouvel accès aux fonds et aux collections de la BN.

«HELVETICAT» contient des monographies, des journaux, des périodiques, des publications de sociétés et d'entreprises, des documents graphiques, des manuscrits, des partitions, des microformes et des documents sonores.

Les données de la Bibliothèque nationale ont été saisies depuis novembre 1993 sur le logiciel de bibliothèque VTLS (Virginia Tech Library System). Ces données sont complétées par un programme continu de rétroconversion de l'ensemble des catalogues de la BN.

L'accès interne à «HELVETICAT» se fait au moyen de l'interface graphique utilisateurs EasyPAC du logiciel VTLS sur les terminaux installés en salle des catalogues. Cet interface sous Windows, simple d'utilisation, permet la recherche par l'utilisation de la souris ou par l'entrée directe de commandes dans les quatre langues choisies par la Bibliothèque nationale (all./ang./fr./ital.).

L'accès externe à «HELVETICAT» sera aussi rendu possible dès le 24 octobre 1994 par Telepac, téléphone ou Internet.

- Accès Telepac: (0228) 46411233
login: HELLO
TELEPAC,USER.CLAS01
- Accès par téléphone: +41 31 322 86 50
login: HELLO
PHONE,USER.CLAS01
- Internet: Telnet Helveticat.snl.ch
login: HELLO
INTERNET,USER.CLAS01

Il est possible d'effectuer des recherches par auteur, sujet ou classification décimale, titre cote, mot-clé, booléen, mot-clé dans certains champs, ISBN ou ISSN.

A chaque étape de la recherche des écrans d'aide sont disponibles.

Des informations plus complètes sur notre OPAC sont disponibles sur demande à l'adresse suivante:

Bibliothèque nationale suisse
A l'attention de M. Jean-Marc Rod
Hallwylstrasse 15, 3003 Berne
Tél. 031 / 322 89 11, Fax 031 / 322 84 63

EDV – Neuigkeiten aus der StUB

Multimedia

Dass sich die CD auch im Computerbereich durchsetzt, ist wohl keine Neuigkeit mehr. Sensationelle Schlagzeilen aus diesem Marktsegment sprechen von explodierenden Umsatzzahlen. Kaum ein Verlag, der etwas auf sich hält, hat nicht Projekte für Multimedia-Publikationen in der Schublade. Viele Verlage spezialisierten sich inzwischen schon im Herausgeben von Multimedia-CDs. Andererseits gehören auch Software-Schmieden wie zum Beispiel Microsoft zu den Anbietern, was natürlich die buchhändlerische Preisbindung auf diesem Gebiet arg ins Wanken bringt.

Können es sich die Bibliotheken leisten, diese neue Publikumsform zu ignorieren? Die StUB hat gehandelt und bietet seit dem 2. Juli 1994 die Nutzung von Multimedia-CDs im Lesesaal U an. Vorerst finden die Benutzer Anwendungen für die Plattformen PC (CD-ROM) und CD-I (CD-I-Drive mit Digital Video Cartridge und TV-Gerät). Keine Angst, der Lesesaal der StUB wird nicht vom raumfüllenden 16-Bit-Stereosound überflutet. Dichte Kopfhörer halten diese Wogen an den Ohren der Benutzer zurück.

Ein weiterer Standard der Computerkommunikation verbreitet sich in der StUB

Die StUB hat ihr internes Ethernet-Netzwerk ausgebaut mit dem mittelfristigen Ziel, allmählich die 3270-Terminalwelt abzulösen. Soeben nahm man an der Münstergasse die ersten fünf Katalogisierungsarbeitsplätze in Betrieb, die unter TCP/IP mit dem Rest der Welt kommunizieren können. Die Version 2.3 von PCTCP lässt die Katalogisierung unter Windows zu, wo man natürlich mehrere Host-Sessions offen halten kann. Das GUI (Graphic User Interface) am Arbeitsplatz ist realisiert. Mit Priorität sollen die Arbeitsplätze der Fachreferenten bzw. der Schlagwortkatalogisierung umgerüstet werden. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der StUB erhalten damit Zugang zu den Diensten von Internet. Hier nutzt man vor allem das gewaltige Informationsangebot wie auch die E-Mail-Dienste.

Bald wird die Fernleihe der StUB den neuen Kommunikationsstandard nutzen für Online-Dokumentenbestellungen und bibliographische Recherchen aller Art.

Denkbar ist auch die Erweiterung der CD-ROM-Abfragestationen im Katalogsaal mit TCP/IP. Damit käme auch das Publikum direkt mit Internet in Tuchfühlung.

Wertvolle Unterstützung bringt das neue Kommunikationspotential auch der Erwerbsabteilung. Der Maschinenpark der Abteilung wird erneuert und mit der TCP/IP-Kommunikation ausgerüstet werden. Unter Windows können gleichzeitige Ses-

sions auf IBM-Hosts und auf dem Novell-Server der Erwerbung aktiviert werden. Der Direktzugriff aufs CD-ROM-Netz der StUB gehört auch dazu, denn die ODI-Treiber ermöglichen das parallele Fahren zweier Kommunikationsprotokolle (TCP/IP und Novells IPX) auf einer Maschine.

Internet ist in der StUB nicht ganz neu. Seit 1990 ist das LocalTalk-Netz der StUB (Macintosh) ans Uni-Netz angeschlossen. Die Macs werden jedoch hauptsächlich in den Bereichen Bibliotheksleitung und DTP (Desktop-Publishing) eingesetzt.

A. Fasnacht

Un fonds de partitions musicales mis à la disposition du public

Collaboration entre la Radio Suisse Romande et la Bibliothèque musicale de la Ville de Genève

La Radio Suisse Romande possède un fonds d'environ 3900 œuvres musicales, sous forme de partitions imprimées destinées aux interprètes. Ce fonds très riche a été créé par la bibliothèque du Studio de Genève pour les besoins de la production radiophonique, qui faisait alors abondamment appel aux orchestres et aux ensembles de musique de chambre. Il se compose tout autant d'œuvres du grand répertoire classique que d'œuvres moins connues, de toutes les époques de l'histoire de la musique, du baroque au XXe siècle, du trio au grand orchestre symphonique. Aujourd'hui, ces partitions sont utilisées davantage par des orchestres, interprètes privés et par des chercheurs, que pour la production radio proprement dite. Une solution permettant de les mettre plus directement à la disposition de ce public, sous forme d'un dépôt à long terme, a donc été recherchée.

La Bibliothèque musicale de la Ville de Genève s'est imposée naturellement comme le lieu le plus adapté à cet objectif. Ouverte au public en 1989, à la Maison des Arts du Grütli, elle a pour mission de gérer et mettre en valeur une importante collection de partitions imprimées de musique classique ainsi qu'd'autres genres musicaux tels que le jazz, la chanson et le rock. Elle accueille un public toujours plus nombreux de musiciens, de chercheurs, ou plus simplement d'amateurs de musique. Le dépôt du fonds de la RSR dans ses locaux permet d'enrichir ses collections, et en favorise l'accès au public.

La Radio Suisse Romande et la Bibliothèque musicale de la Ville de Genève se réjouissent d'avoir pu réaliser cette opération, qui met en valeur un fonds méconnu, pour la plus grande satisfaction du public concerné.

Pour tout renseignement complémentaire:

Radio Suisse Romande
Service de documentation & Archives
40, avenue du Temple
1010 Lausanne
Tél. 021 / 318 11 11

Bibliothèque musicale de la Ville de Genève
16, rue Général-Dufour
1204 Genève
Tél. 022 / 329 35 39

Abschluss der Bauarbeiten im Stadtarchiv Schaffhausen

Seit dem 1. September 1994 herrscht im Stadtarchiv Schaffhausen wieder Normalbetrieb. Eine lange Zeit des Bauens, die sich, mit Unterbrüchen, über mehr als ein Jahr erstreckte, konnte mit dem Bezug der neuen bzw. erneuerten Räume glücklich abgeschlossen werden.

Was ist im Verlaufe dieser ausgedehnten baulichen Umgestaltung entstanden? In einer ersten Etappe, die Mitte Juli 1993 begann und bis gegen Ende Dezember dauerte, wurden im Untergeschoss, direkt unterhalb unserer Räume, ein Kulturgüterschutzraum eingebaut, eine Lüftungsanlage installiert und die alte Ölheizung für das ganze Gebäude ersetzt. Anschliessend liess man den Rohbau des Kulturgüterschutzraumes während rund fünf Monaten austrocknen, ehe in einer zweiten Etappe im Mai 1994 der Innenausbau mit der Montage einer Rollgestellanlage erfolgte, die uns einen willkommenen Raumgewinn von ziemlich genau 500 Laufmetern brachte. Und schliesslich erhielt im August 1994, in einer abschliessenden dritten Bauetappe, der seit 35 Jahren kaum veränderte Lesesaal eine moderne, zweckmässigere Einrichtung und gleichzeitig auch ein helleres, freundlicheres Gesicht. Damit verfügt das Stadtarchiv Schaffhausen nun in baulicher Hinsicht über wesentlich bessere Voraussetzungen für eine zeitgemässse Erfüllung seiner Aufgaben.

Allerdings: Der Weg zu diesem Ziel war mit unendlich viel Staub, Lärm und anderen Unannehmlichkeiten gesäumt. Es geht mir hier nicht darum, mich nachträglich über erlittenen Verdruss und Schaden zu beklagen, die anscheinend bis zu einem gewissen Grad immer zum Bauen gehören. Vielmehr möchte ich versuchen, ein paar ganz konkrete Erfahrungen und Erkenntnisse aus unserer einjährigen «Leidenszeit» an jene Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben, die vor einer ähnlichen Situation stehen.

Hauptsächlich aus Kostengründen haben wir auf eine Auslagerung der Archivbestände und des Archivbetriebs während des Umbaus verzichtet. Das hat sich hinterher als grosser Fehler erwiesen. Denn damit wickelten sich die ganzen Bauar-

beiten sozusagen mitten im Archiv ab: Für die Erstellung des Kulturgüterschutzraumes mussten unmittelbar unter dem Lesesaal und dem Sekretariat gewaltige Mengen an Beton eingebracht und verdichtet werden; die Durchführung der Lüftungskanäle erforderte Kernbohrungen und Spitzarbeiten in allen Magazinräumen; der Schacht für den neuen Kleinwarenaufzug konnte nur mit Hilfe des Kompressors ausgebrochen werden; für die Änderungen der Heizungsanlage musste geschweisst und gefräst werden...

Vorsorglich hatten wir vor Baubeginn bei unserem Restaurator Martin Strebler ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Anforderungen und Wünsche des Archivs an den Kulturgüterschutzraum und die Staubschutzmassnahmen formulierte und uns gegenüber den Bauleuten den Rücken stärken sollte. Dieses Vorgehen hat sich auf jeden Fall gelohnt, auch wenn am Ende keineswegs alle Ratschläge des Fachmannes im gewünschten Maße berücksichtigt und in die Tat umgesetzt wurden. Die mit den archivspezifischen Belangen wenig vertrauten Planer erhielten dadurch zumindest Richtlinien vorgegeben, an denen sie sich orientieren konnten.

Dass jedoch Theorie und Praxis oftmals zwei Paar Stiefel sind, mussten wir besonders schmerzlich in bezug auf die gegen den Baustaub getroffenen Schutzmassnahmen erfahren. Zwar waren an den exponierten Orten, wie verlangt, mit Plastik überzogene hölzerne Staubwände aufgestellt worden, doch liess leider die Sorgfalt im Umgang mit diesen Abdichtungen zusehends nach, je länger die Bauzeit dauerte. Es kam zwischendurch sogar vor, dass Handwerker die Trennwände kurzerhand aufrissen und später nachlässig offen liessen! Auch wurde, entgegen unseren Anordnungen, im Gebäudeinnern mit trockenem Zement gearbeitet. Das Resultat war dementsprechend niederschmetternd: Als wir die Wände schliesslich definitiv entfernen konnten, mussten wir feststellen, dass der Baustaub, trotz aller Vorkehrungen, auch ins Innere der Compactus-Anlage eingedrungen war und sich überall auf dem Archivgut abgelagert hatte. Dazu der deutliche Kommentar unseres Restaurators in seinem Schlussbericht: «Staub, der einmal ins Magazin eingedrungen ist, lässt sich auch durch den Einsatz von Reinigungspersonal nur ungenügend entfernen. Auf Büchern und Akten abgelagerter Staub wirkt zusammen mit den Schadstoffen der Luft als Säurekomplexe. Dies hat langfristig Schäden zur Folge, die sich in hohen Restaurierungskosten niederschlagen werden.»

Eine zweite unliebsame und auf die Dauer recht nervenaufreibende Erfahrung bestand darin, dass vom Bauführer vorgängig wohl ein Zeitplan aufgestellt worden war, welcher sich aber schon bald als viel zu optimistisch erwies, so dass die erste Bauphase statt der prognostizierten sechs Wochen annähernd sechs Monate dauerte... Zudem nahmen die für die Organisation und Leitung der Bauarbeiten Verantwortlichen meist wenig bis gar keine Rücksicht auf den Archivbetrieb, der ja während dieser Zeit von unserem Dreierteam am

selben Orte weitergeführt werden musste. Dies zwang uns zu ständigen terminlichen und räumlichen Umdispositionen, aber auch zu andauernden Interventionen in Baufragen, wodurch dem Archiv unnötig viel Zeit verlorenging. Dass man hier selbst bei der Wahl der Bauleitung noch zu sparen versucht hatte, stellte sich als zweiter grundlegender Fehler heraus. Die Planung und Überwachung eines derart heiklen Unternehmens hätte unbedingt einem kompetenten und kooperativen Fachmann übertragen werden müssen, der Gewähr für einen möglichst straffen, reibungslosen Ablauf der Arbeiten hätte bieten können. Doch im nachhinein ist man bekanntlich immer klüger. Es schien mir deshalb richtig, nach Abschluss unseres Bauvorhabens in der Fachliteratur nicht nur eine begeisterte Beschreibung unseres Neubaus zu bieten, sondern, andern zur Lehre, in erster Linie auf ein paar unerfreuliche Erfahrungen, Probleme und Fehlleistungen in diesem Zusammenhang hinzuweisen. Was – wohlverstanden – überhaupt nicht heissen will, dass wir uns jetzt über unsere neuen, schönen Räume nicht aufrichtig freuen würden!

Hans Ulrich Wipf

Zusammenarbeit zwischen dem Rechenzentrum der Universität Zürich (RZU), dem DOBIS/LIBIS-Verbund der Universität Zürich und dem Bibliotheksverbund der Hochschule St. Gallen (HSG)

Ab Mitte Juli 1994 wird die DOBIS/LIBIS-Applikation der HSG am Rechenzentrum der Universität Zürich (RZU) betrieben. Der DOBIS/LIBIS-Verbund der Universität Zürich und der Bibliotheksverbund der Hochschule St. Gallen benutzen dieselbe Version der Bibliothekssoftware DOBIS/LIBIS, wobei für die HSG eine separate, HSG-spezifische Kopie unterhalten wird. Die Kommunikation zwischen HSG und RZU erfolgt über SWITCHLAN.

Mit dieser Zusammenarbeit soll ein Beitrag an die immer wieder geforderte Koordination zwischen den Universitätsbibliotheken geleistet werden.

Zugang zum Online-Katalog der HSG

Der Zugang verlangt ein Terminalprogramm, das über eine gute VT100-Emulation (oder höher) verfügt. Für die Terminalstellung sind die Werte 8 Bit / Noparity / 1 Stopbit zu wählen.

Adressen:

Telefon	2400 Baud +41 71 / 30 21 21
Telefon	9600 Baud +41 71 / 30 21 31
Telefon	14400 Baud +41 71 / 30 21 41

Telepac 4 751 1002
 Internet telnet alpha.unisg.ch (130.82.1.12)
 telnet beta.unisg.ch (130.82.1.13)
 telnet gamma.unisg.ch (130.82.1.14)

Nach dem Verbindungsaufbau ist als Username: OPAC einzugeben.

Bestand

Der Online-Katalog der HSG verzeichnet die Neuerwerbungen der Hauptbibliothek seit 1987 und Bestände von über 20 Institutsbibliotheken.

Hochschule St. Gallen, Bibliotheksleitung

Neues aus der ZB Zürich

Einunddreissigzeiliger Ablassbrief von 1454/1455 entdeckt

Die Bereicherung alter Bibliotheksbestände durch eine Inkunabel (Druck aus der Zeit vor 1500) ist heute selten geworden. Wenn es sich dabei gar um einen der ältesten Drucke handelt, darf man wohl von einem sensationellen Fund sprechen.

In der Zentralbibliothek Zürich kamen bei Katalogisierungsarbeiten zwei Stücke eines Drucks auf Pergament zum Vorschein, welche bereits im 15. Jahrhundert als Makulatur zur Verstärkung eines Einbands verwendet worden waren. Untersuchungen ergaben, dass es sich bei dem Fund um den einunddreissigzeiligen Ablassbrief zugunsten der Verteidigung Zyperns gegen die Türken handelt, von dem weltweit etwa vierzig Exemplare bekannt sind. Dieser Ablassbrief wurde 1454/55 in Mainz mit den Typen Johannes Gutenbergs gedruckt, als dessen berühmte 42zeilige Bibel noch nicht vollendet war.

Während der kostspieligen Arbeit an der Gutenberg-Bibel verschafften sich die ersten Drucker dringend benötigte Einkünfte, indem sie Gelegenheitsaufträge ausführten. Um einen solchen Akzidenzdruck handelt es sich bei diesem Ablassbrief. Damals wurden in Mainz zwei Varianten gedruckt, die sich in der Zeilenzahl (30 bzw. 31) unterscheiden. Der neugefundene Ablassbrief ist für den Priester Berthold Ziegler von Rottenburg (ehemals Diözese Konstanz) ausgestellt. Leider fehlen Ort und Datum, hingegen ist die Unterschrift des Ablasspredigers vorhanden, des Dominikaners Albertus von Weissenstein (de Albo Lapide), der 25 Jahre später, um 1479, die erste Druckerei in Zürich betrieb, an dem Ort, wo heute die Zentralbibliothek steht.

Damit besitzt die Zentralbibliothek Zürich sowohl einen der ältesten Drucke der Schwarzen Kunst als auch eine originale Unterschrift eines für den Zürcher Buchdruck bedeutenden Mannes.

Elias Canetti beschenkt Zentralbibliothek Zürich mit seinem Nachlass

Der Dichter und Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti (1905–1994) hat seinen schriftlichen Nachlass sowie seine Bibliothek der Zentralbibliothek Zürich vermacht. Ausschlaggebend für die grosszügige Schenkung war sowohl die Zuneigung zur Stadt Zürich, die dem Weltbürger Canetti in späteren Jahren zur Wahlheimat wurde, als auch die Sammlung von Nachlässen in der Zentralbibliothek selbst.

Zu den frühesten Unterlagen gehören Canetts Schulaufsätze und Notizblöcke der Wiener Jahre von 1925 bis 1937. Als wichtigsten Teil des Nachlasses nannte er seine Aufzeichnungen in mehreren hundert Heften von 1942 bis 1986. Canetti schrieb auch Tagebücher: 1933 in Paris, 1934 in Strassburg, und, vollständig vorliegend, von 1946 bis 1986. Zu seinem 1960 erschienenen Hauptwerk «Masse und Macht» gibt es Notizen, Frühfassungen, Unausgeführt, Verworfenes: Materialien in 80 kleineren und 40 grösseren Heften. Die dreibändige Autobiographie (1977–1985) ist in Entwürfen und Niederschriften vorhanden. Ebenso lässt sich das Entstehen von Reden und Essays in Form von Notizen ablesen. Der Nachlass enthält im weiteren Dramen, ein Opernlibretto und Gedichte. 40 Ordner sind mit Korrespondenzen gefüllt, 60 Mappen enthalten Besprechungen aus vielen Ländern und Perioden. Ausser dem schriftlichen Nachlass erhält die Zentralbibliothek Canetts Bibliothek von rund 15 000 Bänden, die für sein schriftstellerisches Schaffen erstrangige Inspirationsquelle war.

Musikerkorrespondenz für die Zentralbibliothek Zürich

Die Zentralbibliothek Zürich hat den Nachlass des Organisten, Komponisten und Musikschriftstellers Max Schindler (1913–1991) als Geschenk erhalten. Trotz starker Sehbehinderung konnte er am Konservatorium Zürich unter Paul Müller studieren und bekleidete später während 26 Jahren das Amt des Organisten an der Balgrist-Kirche in Zürich. Als Musikschriftsteller war Schindler vor allem bei der Schweizerischen Radiozeitung tätig. Sein Nachlass enthält musikwissenschaftliche Arbeiten sowie Briefe von Komponisten wie Robert Blum, Werner Egk, Paul Müller, Hermann Reutter und Armin Schibler.

Musikhandschriften der Zentralbibliothek Zürich geschenkt

Die Zentralbibliothek Zürich erhielt kürzlich den Nachlass Walter Schulthess und Stefi Geyer-Schulthess von deren Tochter Rosmarie Jaggi-Schulthess zum Geschenk. Die Geigerin Stefi Geyer (1888–1956) wurde als Wunderkind weltberühmt. Béla Bartók wie auch Othmar Schoeck und Willy Burkhard schrieben Werke für sie. 1920 heiratete sie den Komponisten und Pianisten Walter

Schulthess (1894–1971), der in Zürich und München studiert hatte. 1928 gründete Schulthess die Konzertgesellschaft AG und 1941 mit seiner Frau zusammen das Collegium Musicum Zürich. Im Nachlass Schulthess-Geyer befinden sich unter anderem die handschriftlichen Kompositionen von Walter Schulthess, Manuskripte von Othmar

Schoeck sowie Widmungsexemplare von Werken Béla Bartóks, Alban Bergs und Arthur Honeggers. Die Schenkung bildet eine bedeutende Ergänzung der Bestände der Zentralbibliothek, welche die grösste Sammlung schweizerischer Musikhandschriften der vergangenen zwei Jahrhunderte besitzt.

Ausbildung und Weiterbildung / Formation et perfectionnement

Supports optiques et réseaux: théorie, technologie, diffusion et utilisation

Novembre 1994 – juin 1995 à Genève

Séminaire dans le domaine des technologies de l'information organisé, dans le cadre de la formation continue de l'Université de Genève, par Gabrielle von Roten (Université/SEBIB), Yolande Estermann Wiskott (E.S.I.D.) et Pierre Pelou (Bibliothèque de l'ONU).

Ce cours s'articule en 7 modules, de un à deux jours chacun, avec pour thèmes: Aspects techniques et organisationnels de l'information, diffusion et illustration – Systèmes sur disques optiques numériques – Disques compacts CD-ROM – Disques compacts CD-I et multimédia – Réseaux et télécommunications – Données sur supports optiques (aspects juridiques) – Marchés et usages des nouvelles technologies de l'information.

Public:

Ce séminaire s'adresse aux collaborateurs qui dans leur service d'information documentaire sont chargés du suivi technologique et/ou de la gestion des supports optiques ainsi qu'aux bibliothécaires de référence.

Les bibliothécaires, documentalistes et archivistes qui désirent suivre un cours sur un point précis peuvent s'inscrire au module de leur choix.

Information et inscription: Université de Genève, Service de coordination des bibliothèques (SEBIB), 24, rue Général-Dufour, 1211 Genève 4 / Gabrielle von Roten, tél. 022 / 705 71 82.

Finance de participation: Fr. 150.– (un jour), Fr. 250.– (module de 2 jours), Fr. 800.– (séminaire complet).

Délai d'inscription: 28 octobre 1994.

Visite des bibliothèques à Bâle

C'est déjà presque une tradition que cet automne aura de nouveau lieu la rencontre annuelle des bibliothécaires suisse en théologie. Trois différentes bibliothèques à Bâle mettront les participants de cette réunion au courant de leurs unités d'enseignement.

Comme les bibliothèques de la Pilgermission à St. Chrischona, de la Mission de Bâle et de la Faculté théologique de l'Université de Bâle ne se trouvent pas au même endroit, la réunion offre l'événement d'un tour de Bâle en autobus à deux étages provenant de Londres.

D'abord on se dirige vers St. Chrischona. Dans la nouvelle bibliothèque qui a été inaugurée avec le centre des cours et des congrès il y a peu de temps, on peut voir entre autres un modèle historique de la Jérusalem antique.

L'après-midi suivront un rapport de M. Alex Carmel (Haifa/Bâle) et une visite de la bibliothèque de la Mission de Bâle. Là seront exposés pour la première fois des bibles d'outre-mer très anciennes et précieuses.

La bibliothèque du Séminaire théologique de l'Université de Bâle arrondit le programme de la rencontre annuelle. Dans le bâtiment riche en tradition on présentera le système «Internet» duquel on fait usage.

Les responsables MM. Paul Stalder, Marcus Buess et Gerald Fritz espèrent une nombreuse participation et seraient heureux de souhaiter la bienvenue aussi à beaucoup provenants d'extérieur. De six heures trente à seize heures quinze ils présenteront le programme dense et attractif. En cas des demandes de précisions veuillez vous adresser à M. P. Stalder, Pilgermission, tél. 061 / 646 44 35.

Marcus Buess, Gerald Fritz, Paul Stalder